

Kasernenbauten für zivile Nutzungen

Durch Reduzierung bzw. Abzug der alliierten Truppen wurde Anfang der 90er Jahre eine große Zahl militärischer Anlagen in Deutschland frei. Hierzu zählen Kasernen, Flug- und Übungsplätze, Wohnsiedlungen, Schulen und Kindergärten. Bundesweit konnten seit Abzug der Soldaten zahlreiche militärische Liegenschaften privatisiert werden. Insbesondere der Verkauf der innenstadtnahen Kasernenbauten verschaffte den Städten und Gemeinden unverhoffte neue Entwicklungs- und Erweiterungsmöglichkeiten für zahlreiche kommunale Einrichtungen und Aufgaben. In Tübingen z.B. hat die Stadt in den sanierten Mannschaftsgebäuden Studentenwohnungen, Kindergärten und soziale Einrichtungen untergebracht, im badischen Lahr gab es auf einmal genug Wohnraum für zahlreiche Übersiedler. Die Stadt Karlsruhe plante in leer stehenden Kasernen Wohnungen und öffentliche Einrichtungen.

Obgleich die Kasernenbauten solide errichtet und regelmäßig gewartet wurden und deshalb meist in einem guten baulichen Zustand den Besitzer wechselten, geben nach wie vor einige Kommunen den denkmalgeschützten Kasernen keine Überlebenschancen. Dabei könnte der Spagat zwischen gestern und morgen durchaus gelingen, wenn man gute, preisgünstige Umnutzungskonzepte erarbeiten und die Monostrukturen durch eine vielfältige urbane Nutzungsmischung ersetzen würde. Im kreativen und intelligenten Umgang mit dem gebauten Bestand liegen einmalige Chancen für die Zukunft der Städte.

Die folgenden Beispiele belegen, daß selbst ehemalige militärische Bauten, die als Kulturdenkmale anzusehen sind und deswegen an Planung und Durchführung besondere Ansprüche stellen, sehr wohl als Baudokumente ihrer Zeit erhalten werden können.

Franz Meckes